

DIE NEUE BREHM-BÜCHEREI

DER LÖWE

von DR. INGO KRUMBIEGEL

mit 16 Abbildungen

Zweite Auflage



Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.-G. · Leipzig

1952

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Herkunft und Forschungsgeschichte	4
Verwandtschaft, Umwelt und Lebensweise	9
Verbreitung und Rückgang	19
Rassen	23
Außerafrikanische Löwen	28
Gefangenschaft und Naturschutz	29
Schrifttum	36

HEFT 30

Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.-G., Leipzig
in Verbindung mit dem A. Ziemsen Verlag, Wittenberg/Lutherstadt

Satz, Druck und Bindung: IV/2/14 - VEB Werkdruck Gräfenhainichen - 32
Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 276 — 105/80/51 des Amtes für Literatur
und Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik

Einleitung

Das packende Gedicht FREILIGRATHS von dem „Wüstenkönig“, der auf dem Rücken einer flüchtenden, von ihm angegriffenen Giraffe „nächtlich seines Reiches Grenzen“ durchheilt, entspricht zwar den landläufigen Meinungen über den Löwen, aber nicht der naturgeschichtlichen Wirklichkeit.

Das Bild 1 und die folgenden Zeilen schildern ein wirkliches Erlebnis. Sie sind aus dem Buche von CHARLES J. ANDERSSON, „Reisen in Südwest-Afrika bis zum See Ngami in den Jahren 1850 bis 1854“, II. Band, Seite 157, entnommen, das sich in der BREHMSchen Handbibliothek befindet. Es ist kein ganz vereinzelter Fall, daß von den Eingeborenen der Löwe als willkommener Fleischspender betrachtet wird. ANDERSSON schreibt:

„Eines Abends spät hatte ich in einem andern Teile der Gegend einen Löwen verwundet, und zeitig am Morgen folgte ich seiner blutigen Spur in der Hoffnung, ihn vollständig zu töten. Dabei kamen wir einer ganzen Herde Löwen und einer einzelnen Giraffe auf die Spur. Diese vielen Spuren brachten uns in Verwirrung, und während wir von den übrigen die des verwundeten Löwen zu unterscheiden uns bemühten, bemerkte ich plötzlich, daß einer von den Eingeborenen fortging, und im nächsten Augenblick hallte der Wald wider von triumphierendem Geschrei. In der Überzeugung, daß man den Löwen gefunden habe, eilte auch ich dahin; aber man denke sich meinen Schreck, als ich auf einen freien Platz im Gebüsch kam und da nicht den getöteten Löwen sah wie ich erwartete, sondern fünf lebende Löwen (zwei Männchen und drei Weibchen), von denen zwei damit beschäftigt waren, eine prächtige Giraffe umzureißen, während die übrigen mit lüsteren Blicken dem Streite zusahen.

Dieser Auftritt war so großartig, daß ich einen Augenblick vergaß, daß ich die Büchse in der Hand hatte. Die Eingeborenen, welche ein leckeres Mal erwarteten, sprangen wie toll herum und verschleuchten mit ihrem durchdringenden Geschrei die Löwen, welche schleunigst davonliefen.

Als ich zu der Giraffe herantrat, welche jetzt ausgestreckt auf dem Sande lag, machte sie noch einige vergebliche Versuche, den Hals empor zu recken; der Körper des Tieres bebte und zitterte einen Augenblick, aber im nächsten war die Giraffe tot. Sie hatte in Schultern und Bauch mehrere tiefe Wunden, die Zeichen der Klauen und Zähne ihrer wilden Angreifer. Selbst die starken und zähen Halsmuskeln waren durchbissen.

Den verwundeten Löwen zu verfolgen, daran dachte jetzt niemand mehr, die Eingeborenen blieben hier zurück und verschmausten die Giraffe, bis nichts mehr übrig war. Einige Tage später hatte ich jedoch das Glück, meinen königlichen Gegner zu treffen und machte ihm ohne besondere Schwierigkeit den Garaus.“

Herkunft und Forschungsgeschichte

Der Schwerpunkt der Verbreitung des Löwen war von jeher Afrika. Die besonderen Beziehungen dieses Erdteiles zur klassischen Welt bewirken es, daß der Löwe seit den ältesten Zeiten bekannt war, zumal er gerade auch mit sonstigen alten Kulturvölkern schon frühzeitig zusammenkam. Schon im ältesten Ägypten taucht sein Abbild als Hieroglyphenzeichen auf; es berichten von ihm die Assyrer und Babylonier sowie die alten Griechen, in deren Lande das Tier noch in geschichtlicher Zeit vorkam. Im alten Rom aber spielten Löwen sowohl als gezähmte Prunkstücke der Cäsaren wie bei den Kämpfen im Zirkus eine gewaltige Rolle, und ARISTOTELES, der größte Tierschilderer des Altertums, beschrieb den Löwen genau neben zahlreichen Einzelheiten seiner Lebensweise und Entwicklung.

Die alten Darstellungen stilisierten die Gestalt des Löwen und vermenschlichten sein Gesicht. Man muß ja alter Wappenkunst

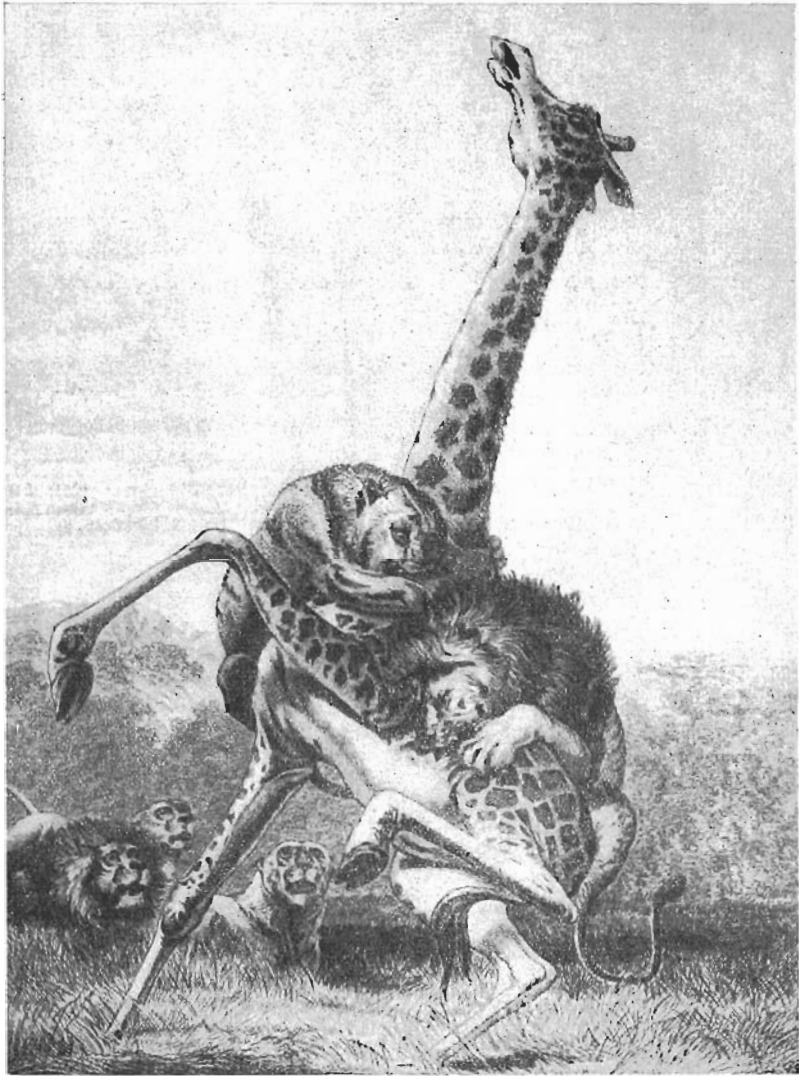


Abb. I. Giraffenjagende Löwen
(nach ANDERSSON)

ebenso ihr Recht lassen wie moderner Tiermalerei, aber selbst Künstler wie DÜRER und RUBENS haben noch unter dem Mangel an natürlichen Vorbildern zu leiden.

CONRAD GESNERS Abbildung mit der gelockten Mähne und der übermäßig betonten Gliederstärke zeigt ebenfalls mehr die bewundernde Auffassung vergangener Zeiten als richtige Wiedergabe der wirklichen Natur.

Erst die neuere Zeit hat, namentlich mit dem Aufkommen von Menagerien und zoologischen Gärten, die Kenntnis des Löwen zum Allgemeingut gemacht. Es gibt kaum eine Tierschau, die nicht den „König der Tiere“ in den Mittelpunkt ihres Bestandes stellt, und als Fortsetzung antiker Tierkämpfe steht die Löwengruppe noch heute als Hauptnummer im Programm der Zirkusunternehmen. Daß Wappen, Münzen, Medaillen, Briefmarken und Denkmäler sich die herrliche Tiergestalt nicht entgehen ließen, ist altbekannt. Als Symbol des Mutes taucht der Beiname „Der Löwe“ vielfach in der Geschichte auf. Kaum ein anderes Tier ist in solchem Maße mit schmückenden Prädikaten versehen worden. Lange aber wurde das Tier nicht anders als grimmig und brüllend abgebildet. Auch in der 1864 erschienenen 1. Auflage von BREHMS „Illustriertes Thierleben“ ist der Löwe als grimmiges Tier dargestellt (Abb. 3).

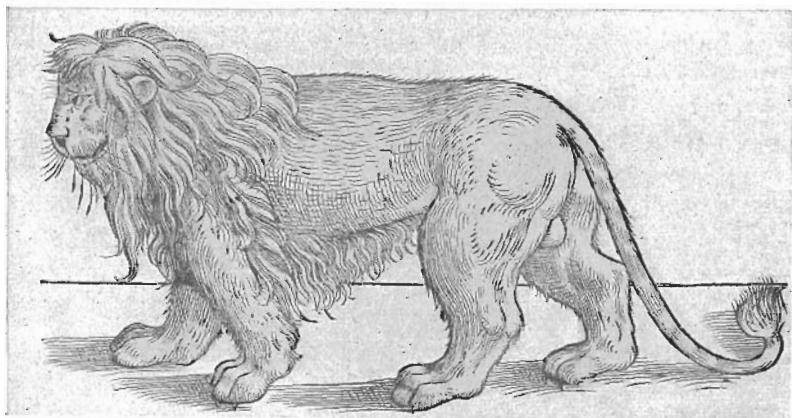


Abb. 2. Löwe in CONRAD GESNERS „Historia animalium“, Ausgabe von 1603. Bauchmähniger Typ

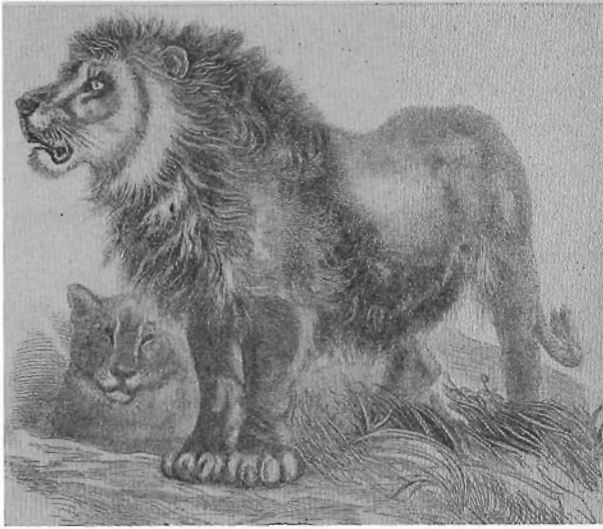


Abb. 3. Berberlöwe

(Aus BREHMS Tierleben I. Auflage 1864, wo bereits verschiedene Löwenrassen, wenn auch nicht mit voller Genauigkeit abgebildet waren)

Schon in der allerfrühesten Tertiärzeit waren große katzenähnliche Raubtiere, die sogenannten *Miaciden*, und unter ihnen wohl die Vorfahren des Löwen vorhanden. Eine eigenartige hochspezialisierte Sonderlinie waren die sogenannten Säbeltiger. Ihre oberen Eckzähne waren ins Extrem verlängert und erreichten beinahe Kopflänge. Nur mühsam konnten diese Tiere das Maul weit aufsperrern, um ihre Beute überhaupt mit dem Gebiß greifen zu können, und eine besondere Abänderung im Kiefergelenk war zu diesem Aufsperrern des Maules notwendig. Mit guten Gründen wird angenommen, daß die furchtbaren Räuber (wenn nicht Aasfresser) in erster Linie große, dickhäutige Säugetiere der Tertiärzeit anfielen und die mächtigen oberen Eckzähne wie Enterhaken in ihre Beute einschlugen. Doch ist dieser Stamm ohne Nachkommen und noch in der Tertiärzeit ausgestorben: In folgenden Schichten begegnen uns jene eigentlichen Katzen, deren der Löwe die eindruckvollste ist. Innerhalb dieser artenreichen Familie der